



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Das Buch vom Sachsenherzog Wittekind

**Hartmann, Hermann
Weddigen, Otto**

Minden i. Westf., 1883

2. Wittekinds Burgen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-15096

modernen Gewande eines Consortiums einen Schacht in die Tiefe der Babilonie gegraben und mit allerhand Teufelsput, wie vermitteltst eines ganz schwarzen Hundes und einer Schelle die silberne Wiege Wittekinds herausholen wollen, aber vergebens. (Mündliche Ueberlieferung.)

Nach einer anderen Sage soll im Reineberge oberhalb Sübbecke in einem unterirdischen Gewölbe Wefings silberne Wiege stehen. Oft ist der Eingang gesucht, allein bisher noch nicht gefunden.

2. Die Wittekindsburgen.

An dem Wiehengebirge liegt eine große Reihe von Wittekindsburgen, vierzehn an der Zahl. Wenn wir sie von Westen anfangend auffuchen wollen, so finden wir auf dem bewaldeten Höhenzuge zwischen Bramsche und Ueffeln auf der steilsten Ruppe des Gehnberges die erste Wittekindsburg. Erdwälle und Graben sind noch vorhanden. Am Fuß des westlichen Abhanges fließt ein kleiner, aus den Schluchten der umliegenden Höhen hervorkommender Bach, die Borgbeke, vorbei. Hier hat sich der König Wittekind, als er vom Kaiser Karl geschlagen worden, mit seinem ganzen Volke verschanzt. Hier im Innern des Berges sitzt er verzaubert. Zwei Höhlen oder Keller sollen sich daselbst finden, die aber seit undenklichen Zeiten deshalb wohl nicht untersucht sind, weil zwei große schwarze Windhunde darin liegen, welche einen großen Schatz bewachen und alle Ankommenden zerreißen.¹⁰⁾

Die zweite Wittekindsburg liegt am rechten Haseufer in der Bauerschaft Schagen, auf Borgmanns Erbe. Nur wenige Mauerreste sind noch davon übrig. Die Güter aber,

welche dazu gehörten, waren nicht gering, denn ganz Schagen war daran pflichtig. Den Häckerling für Wieds Pferde mußte der Rötter Strohschneider bereiten, auf Möllmanns Hofe lag die Mühle der Burg, und der Bauer auf Borgmanns Erbe war der Burgwart. Wittekind hatte auf seiner Burg zu Schagen einen großen Mährenstall. Seine Pferde fanden auf den fruchtbaren Hafewiesen eine schöne Weide. Kastellaninnen der Burg aber waren zwei alte Schwestern, die viele Wohlthaten vom König Wied empfangen hatten, sich aber dennoch vom Domkapitel verleiten ließen, ihren Herrn zu verraten. Dafür war ihnen lebenslänglicher Unterhalt versprochen.¹¹⁾

Die dritte in der Reihe und eine der berühmtesten ist die Wittekindsburg bei Kulle, 1½ Stunden von Osnabrück entfernt. Sie liegt auf steiler, hoher Bergspitze, zwischen zwei sich vereinigenden Bächen, dem Kuller- und Kettebach. Innerhalb der Umwallung ist eine Vertiefung zu sehen. Diese soll der Brunnen der Burg gewesen sein. Mauerreste sind oberhalb der Erde nicht mehr zu bemerken. Man sagt, daß die Steine zum Kuller Klosterbau benutzt worden seien. In den fünfziger Jahren hat man in der Erde noch Mauerreste und die Fundamente eines runden Thurmes gefunden. Am nordwestlichen Abhange des Burgberges liegen Möllmanns Mühle und der Meierhof zu Garthausen. Jene ist die Mühle der Burg gewesen. Auf dem Meierhose zu Garthausen standen die Deconomiegebäude der Burg und lag der Burggarten. In diese seine Burg soll Wittekind sich nach der Schlacht am Schlagvorderberge mit dem Rest seines Heeres zurückgezogen haben. Von hier aus durchflog er auf seinem schnellen, treuen Rosse das Land und rief seine Anhänger zu neuem Kampfe gegen den „aisken“ Frankenkönig, den Feind ihrer Freiheit und ihres Glaubens, zusammen. Um die Befolger zu täuschen, hatte er seinem Pferde die Hufeisen verkehrt unterlegen lassen. Wenn die Spuren ins Land wiesen, dann war er daheim auf seiner Burg, und wenn sie bergan

führten, dann betrieb er unter seinen Anhängern das Rache-
werk. Nach der letzten im Wittenfelde ebenfalls verlorenen
Schlacht verwünschte der verzweifelnde Heeresfürst sich in den
Burgberg, aus welchem er mit seinem Gefolge unter gewaltigem
Waffenlärm zuweilen hervorbricht und über den grundlosen
Folk zu Icker fährt. Die Anwohner, die dieses hören,
behaupten, es bedeute Krieg.¹²⁾

Die vierte Wittekindsburg ist die im Frankensundern
bei Engter gelegene. Sie besteht nur noch aus Wällen und
Gräben, welche von einem dichten Gebüsch umgeben, auf einer
sumpfigen Stelle liegen. Bei ihr wiederholt sich dieselbe Sage
von den treulosen Kastellaninnen, welche wir schon bei der
Schagener Burg erzählt haben.¹³⁾

Eine fünfte Burg hat der Sachsenherzog auf dem Gim-
berge, ohnweit Pr. Oldendorf, gehabt. Der Gimberg hat
durch ihn seinen Namen bekommen. Denn einst, als er vom
Ausfalle befallen war, kam er hierher und fand in dem tiefen
und klaren Wasser, welches an der Westseite des Burgberges
entspringt, Linderung, und davon erhielt der Berg den Namen
Gimberg. Aus Dankbarkeit und um das lindernde Wasser
täglich benutzen zu können, baute er für sich hier eine Wohnung.
Andere erzählen, daß er erst auf dem Reineberge rein
geworden sei, und dieser davon den Namen bekommen habe.¹⁴⁾

Die sechste und wohl berühmteste ist die Babilonie
oberhalb Blasheim, auf welcher, wie wir oben gesehen
haben, Wittekind geboren sein soll. Ein hoher Wall umgiebt
den nördlichen Abhang des Berges bis auf seine Spitze und
wird nach der Ebene hin durch zwei vorliegende Wälle ver-
stärkt. Die Wälle sind von Erde aufgeschüttet, enthalten dem-
nach kein Steinfutter, anstatt dessen fand man beim Abtragen
eines Theiles des Hauptwalles, der hier noch zwanzig Fuß
hoch ist, an einer Stelle eine Menge Pferdeknochen. Die
Hilfswälle sind niedriger. Fast in der Mitte des nördlichen
Bergabhanges oberhalb des Hauptwalles sickers eine Quelle

Dr. Brückner

1871

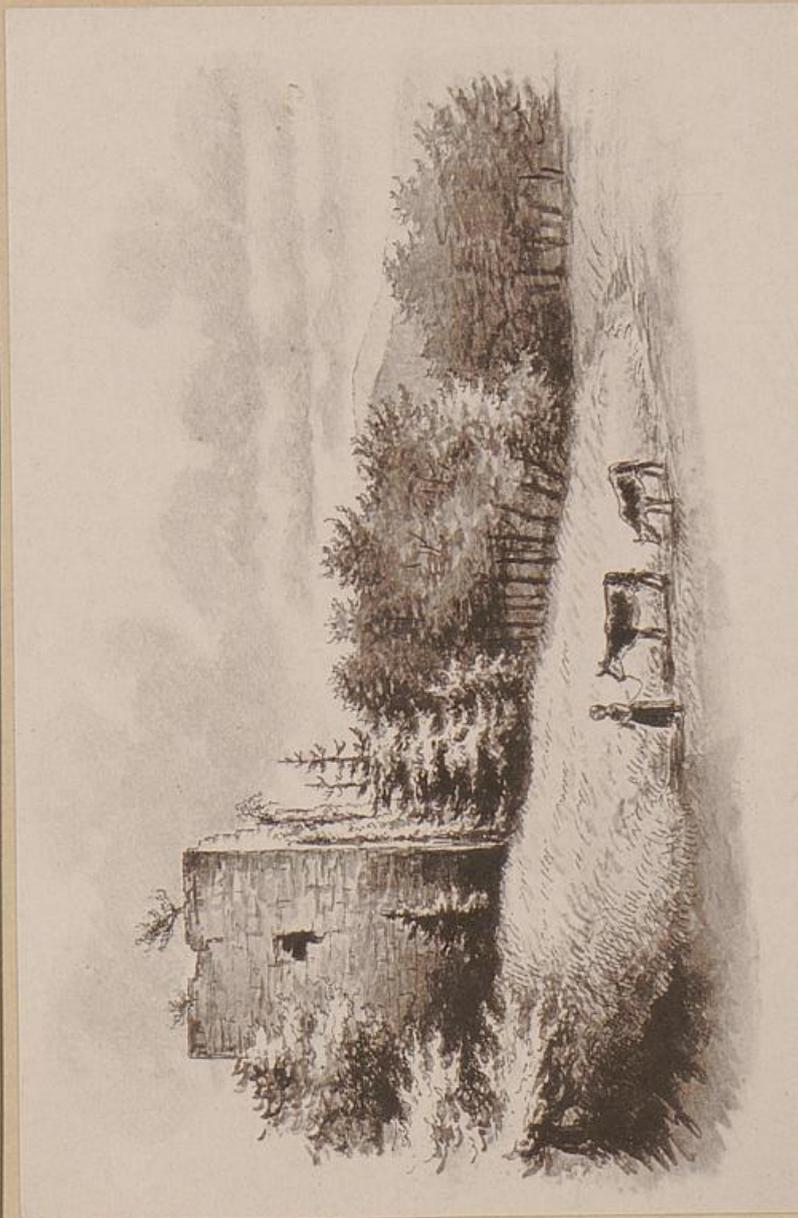
Prof. Dr. J. Brückner

führten, dann betrieß er unter seinen Anhängern das Nachewerk. Nach der letzten im Wittensfelde ebenfalls verlorenen Schlacht vermischt die verammelnde Greysesfart sich in den Burgberg, und weichen er mit seinem Gefolge unter gewaltigem Wallsturm gegen die Wälle und über den grundlosen Kull zu Jäger Berg. Die Karolinger, die dieses hören, behaupten, es bedente Krieg.¹³⁾

Die vierte Wirtshausburg ist die im Frankensundern bei Engter gelegene. Sie besteht nur noch aus Wällen und Gräben, welche von einem dichten Gebüsch umgeben, auf einer kumpfigen Stelle liegen. Bei ihr wiederholt sich dieselbe Sage von den treulosen Klostertöchterinnen, welche wir schon bei der Schagener Burg erzählt haben.¹⁴⁾

Eine fünfte Burg hat der Sachsenherzog auf dem Limberg, nördlich Nr. Oldendorf, gehabt. Der Limberg hat durch ihn seinen Namen bekommen. Denn einst, als er vom Kaiser beschuldigt war, kam er hierher und sank in dem tiefen und klaren Wasser, welches an der Westseite des Burgberges entspringt, Sinderung, und davon erhielt der Berg den Namen Limberg. Aus Dankbarkeit und um das überfließende Wasser lässlich benutzen zu können, baute er für sich hier eine Wohnung. Andere erzählen, daß er erst auf dem Keimberge rein geworden sei, und dieser davon den Namen bekommen habe.¹⁵⁾

Die sechste und wohl berühmteste ist die Babilonle oberhalb Blasheim, auf welcher, wie wir oben gesehen haben, Wittkind geboren sein soll. Ein hoher Wall umgibt den nördlichen Abhang des Berges bis auf seine Spitze und wird nach der Ebene hin durch zwei vorliegende Wälle verstärkt. Die Wälle sind von Erde aufgeschüttet, enthalten dennoch kein Stetium, anstatt dessen sind man hat die Wälle eines Theiles des Hauptwalles, der hier sich erhebt, auf dem N. an einer Stelle eine Menge Wirtshäuser. Die Wirtshäuser sind niedriger. Fast in der Mitte des nördlichen Abhanges oberhalb des Hauptwalles steht eine Stelle



Nach einer Zeichnung v. A. Boife.

Auf dem Limberge.

St. Brudmann repr.

hervor, die durch eine Oeffnung im Walle abfließt. Der Berg ist größtenteils mit dichtem Gestrüpp bewachsen. Von Mauerresten ist nichts mehr zu sehen, obgleich die Anwohner behaupten, daß solche vorhanden gewesen seien. Auch Schlichthaber behauptet in seiner Minden'schen Kirchengeschichte solches, indem er berichtet: „Gleich über Blasheim finden sich auf der Spitze des Berges Rudera von einem alten Schlosse Wedekindi, so heutigen Tages Wedekindsburg, contracte Wehkingenburg genannt wird.“ Das Volk spricht von zwei Wittekindsburgen, die hier gestanden haben, der Wehkingenburg und der Babilonie. Eine Stelle auf der Babilonie heißt der Wachbrink, da hat die Wache des Königs gestanden. Eine andere heißt der Mistpfuhl, da haben die Ställe gelegen. Man erzählt auch, daß der König, als seine Feinde zu mächtig geworden waren, sich entweder auf der Babilonie oder auf seiner Burg auf dem Werder bei Rehme verborgen gehalten habe. Oft sei er von einer Burg zur anderen herübergeritten, allein immer nur des Nachts und nie anders, als mit verkehrt aufgelegten Hufeisen. Von der Zerstörung der Burg auf der Babilonie geht folgende Sage:

„Wittekind flüchtete sich gegen die Verfolgung der Franken auf diese seine Burg. Er wurde hart von ihnen bedrängt und konnte ihnen zuletzt nicht mehr widerstehen, weshalb er die Burg preisgab. Als nun die Franken die Burg nahmen, war der Herzog mit seinem Weibe und seinen Kindern plötzlich verschwunden, und Niemand wußte, wohin sie gekommen. Nur eine von seinen Töchtern war nicht mit fort, sondern in einem großen Keller in der Burg geblieben, in welchem eine ungeheure Menge Schätze sich befand. Die Burg aber wurde von den Franken zerstört und dabei die Prinzessin in dem Keller verschüttet. Dort muß sie nun sitzen und die Schätze bewachen. Wenn aber der Mond gerade um Mitternacht voll wird, dann darf sie hinausgehen, und wenn sie dann Jemanden findet, der mit ihr in den Keller geht und die Springwurzel nimmt, die

dort liegt, so wird dieser alle Schätze bekommen und die Prinzessin erlöst werden.“¹⁵⁾

Ein anderes Versteck hatte Wittekind in der Walllücke, jener Schlucht, durch welche die Weser sich früher einen Durchgang gesucht haben soll, ehe sie ihn in der Porta gefunden. Dieses Versteck hieß die Bekingshöhle. Aeltere Leute erinnern sich derselben noch recht gut. Allein seit etwa 80 Jahren haben die neuen Anbauer des Berges sie verschüttet.¹⁶⁾

Die siebente Burg liegt in der Nähe von Bergkirchen unterhalb des Prediger-Wittwenhauses. Der Burgplatz, noch jetzt die Burgstätte genannt, hat einen Umfang von nur vierzig Schritt und senkt sich, von einem Aufwurf umgeben, nach drei Seiten zu einem tiefen Graben hinab. An der östlichen Seite fließt ein Bächlein vorbei. Die Burg mit dem Wedegonisberg, der dann später Bergkirchen genannt wurde, und auf dem die Hermenseul gestanden hat, so erzählen übereinstimmend Rolevink und Schlichthaber, letzterer nach einer urkundlichen Nachricht, ist von Karl dem Großen eingenommen und die Irmensäule zerstört worden. Den von Karl dem Großen besetzt gehaltenen Berg hat dann wiederum Wittekind belagert, und es sind hierbei viele Wunder geschehen. Endlich hat Wittekind sich taufen lassen, und so ist der Krieg beendet worden. Karl hat dann den Papst Leo III. herbeigerufen, der die auf dem Berge gebaute Kirche dem heiligen Nicolaus weihte und mit einer kleinen Glocke beschenkte.

Die achte am Wiehengebirge ist die Wittekindsburg auf dem Wittekindsberge an der Porta bei Minden an der Stelle, wo jetzt noch die berühmte alte Kapelle, die Margaretenflus, steht, und in deren Nähe der frische Wittekindsborn hervorprudelt. Eine hohe, durch Gemäuer noch mehr befestigte Felsenwand stützt die Kapelle. An ihr werden nach Süden hin auch anfangs die Gebäude der alten Wedigenborg, später die des Klosters gelegen haben. Außerdem sind Wälle und Gräben, die sowohl den Burg resp. Klosterhof



74. Südlicher Teil

Sancti Petri in S. Ruffo

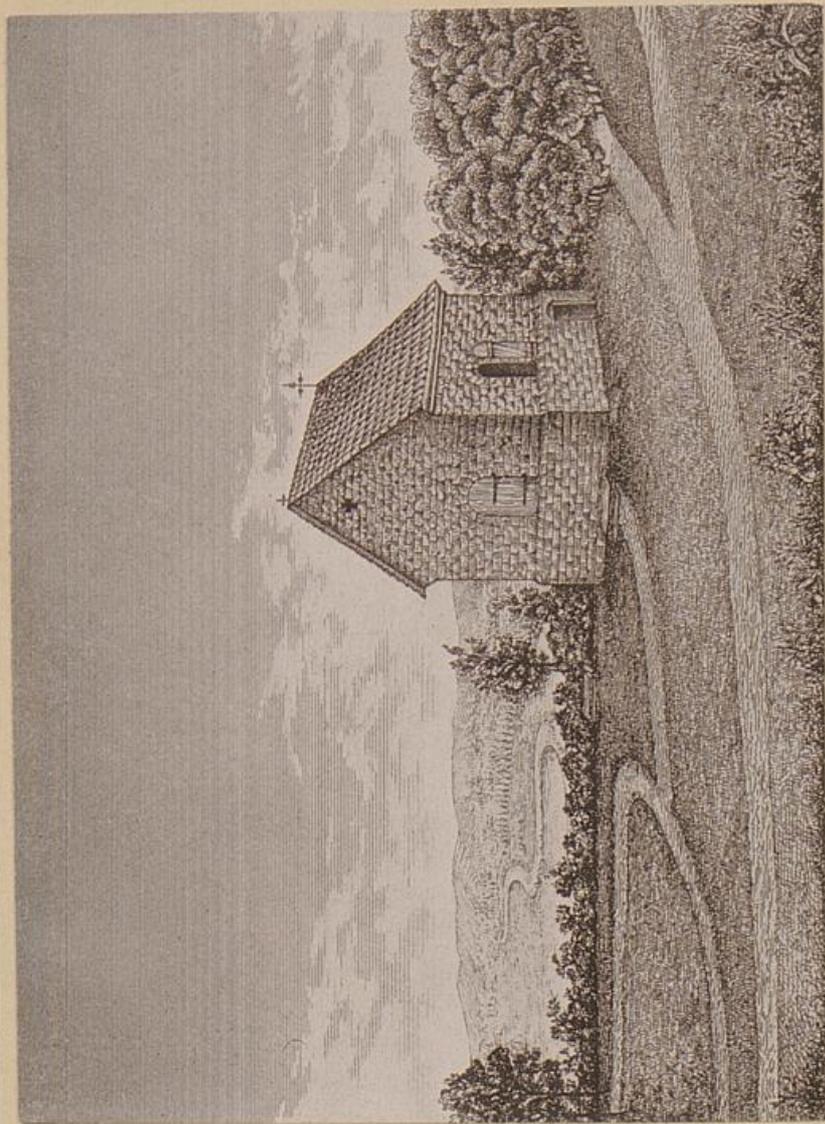
Marguerite-Claire (Baroness von)

... wird dieser alle Schätze bekommen und die
... werden." 16)

... Herrsch hat die Wälle in der Wallstraße,
... welche die Wälle sich früher einen Durch-
... in der Porta gefunden.
... die Festungshalle. Ältere Leute
... seit etwa 80 Jahren
... verschüttet. 16)

... Bergkirchen
... Der Burgplatz, noch
... einen Umfang von nur
... von einem Kufours umgeben,
... hinab. An der
... Die Burg mit dem
... genannt wurde,
... so erzählen übere-
... letzterer noch einer
... eingentommen
... Karl dem
... wiederum Wittkind
... Gelingen.
... endlich
... herbeigerufen,
... heiligen Nicolaus
...

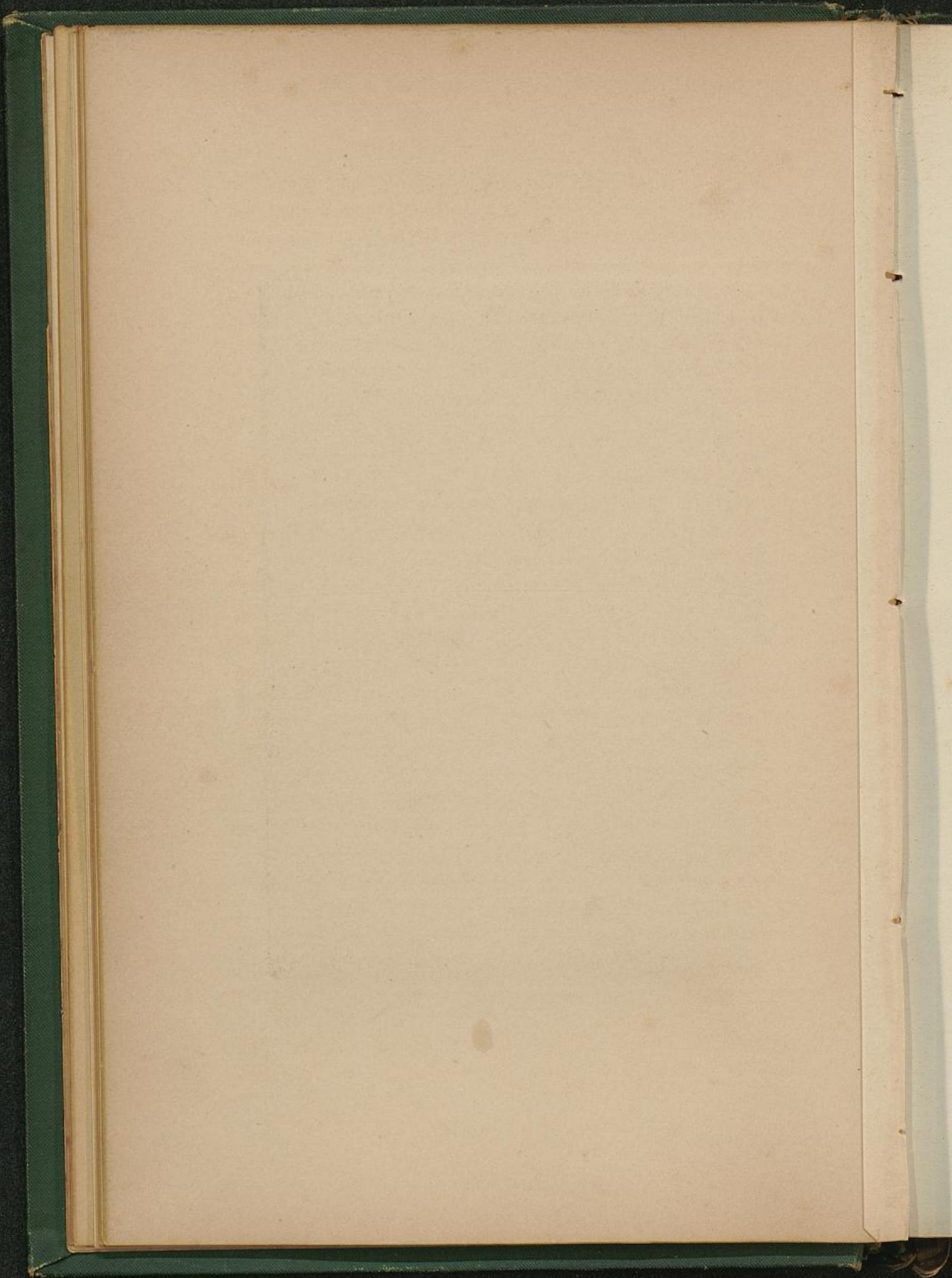
... die Wittkindsburg
... bei Minden an
... die Kapelle, die Max-
... Nähe der heilige Witt-
... durch Gemäuer noch
... die Kapelle. An ihr werden
... der alten Wedigen-
... Außerdem sind
... den Burg- resp. Klosterhof



Fr. Bruchmann repr.

Nach einer Zeichnung v. S. Plicth.

Margareten-Claus (Parsa Westphalica).



und Kapelle, als auch die Quelle umgaben, noch deutlich zu erkennen. In der Wefingsburg auf dem Wittekindsberge wurde von Bischof Milo († 996) ein Nonnenkloster zu Ehren Gottes und der heiligen Mutter Maria errichtet, und die Burg, welche diesem gewichen war, an der südlichen Abdachung wieder aufgebaut. Auch diese wurde häufigkeithalber in den Jahren 1780—1790 von dem damaligen Minden'schen Domkapitel wiederum abgetragen. An der Stelle steht jetzt eine 12 Fuß hohe viereckige Spitzsäule mit der einfachen Inschrift:

„Dem Andenken Wittekinds.“

In unmittelbarer Nähe befindet sich das romantisch gelegene, in das Weserthal hinabschauende Gutsgebäude Wedigenstein.

Kulemann schreibt in seiner Minden'schen Geschichte über Wedigenstein (a. 1747): „Daß die Burg Wedigenstein nahe bei Minden von Widekind dem Großen, Herzog der Sachsen und Engern, erbaut worden ist, daran läßt uns die Beschaffenheit und Etymologie des Wortes nicht zweifeln, oder die Benennung ist von unserem Widekind sicherlich abgeleitet und entstanden. Jac. A. Crusius, Rechtsgelehrter zu Minden, erzählt in seinem Widekind dem Großen S. 10 Folgendes: Ferner daß viele Orte nach Wittichind genannt sind, ist deutlich bewiesen. Hier ist zu erwähnen das an dem berühmten Weserflusse in der Nähe von Minden gelegene Haus Wedgenstein oder Wittikinds Stein genannt, von welchem die übereinstimmende Sage geht, daß es zu Wittikind in Beziehung gestanden und er zum öfteren daselbst gewohnt habe. Auch scheinen die übrig gebliebenen Rudera jeden Zweifel zu beseitigen. Dasselbe ist zu sagen, wenn man Vermutungen aufstellen darf, von dem benachbarten in dem Gebirgszuge nahe bei Minden und Wedgenstein gelegenen hohen Berge, der keinem andern weder an Berühmtheit noch an Lieblichkeit zu weichen braucht. Auf dessen Gipfel ist noch zu sehen eine aus dem Felsen hervorsprudelnde Quelle, die den zur Sommerzeit den Berg besteigenden Personen einen kühlen

und angenehmen Trunk bietet, auch ein Tempel, früher zu Nutzen der Nonnen und zu Ehren der h. Margareta erbaut, von unseren Sachsen Margareten-Fluß genannt. Von der angenehmen und schönen Aussicht auf die unten liegenden Aecker, anstoßenden Landstübe und Wiesen, endlich auf die Stadt Minden selbst und den Weserfluß, auch von dem wundervollen Wiederhall der Stimme, gewöhnlich Echo genannt, will ich jetzt nichts sagen.“¹⁷⁾

Von der erwähnten Quelle erzählt man, wie von der in Bergkirchen, daß sie durch einen Hufschlag von Wittekind's Hofs entstanden sei.

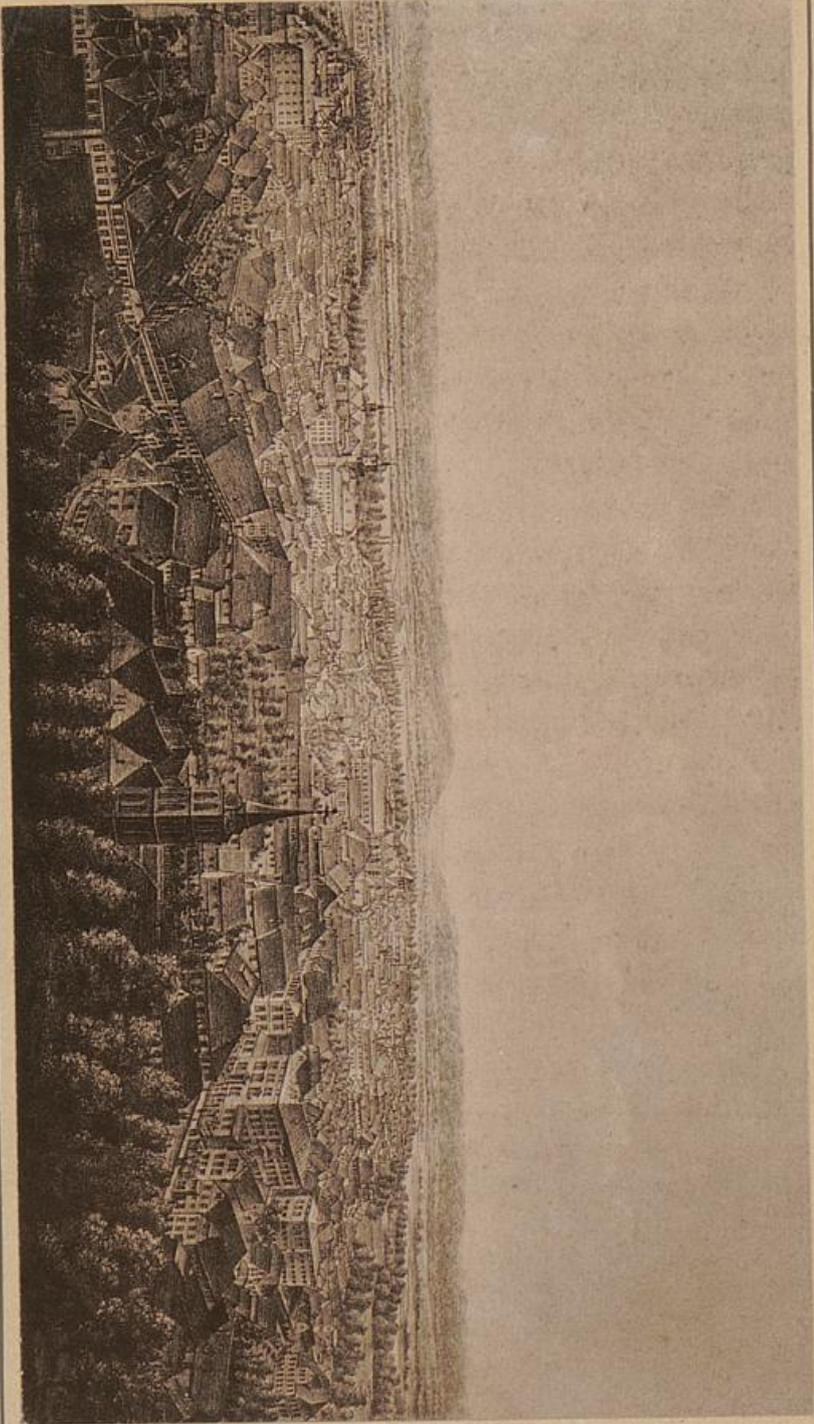
Das Gut, welches früher an der Stelle der jetzigen Villa stand, auf dem sog. „alten Hofe“, soll noch im Anfange dieses Jahrhunderts mit Wall und Graben umgeben gewesen sein, wovon allerdings nur noch wenige Anzeichen vorhanden.

Dort befindet sich ferner ein kellerartiges Gewölbe, wahrscheinlich ein alter Keller, von dem man sich erzählt, er sei der Eingang zu einem unterirdischen Gange, der unter der Weser hindurch auf die jenseitigen Berge führe; dort finde sich sogar noch ein ähnlicher, besser erhaltener Eingang. Das Vorhandensein eines solchen Ganges ist natürlich unmöglich, aber die Erzählung beweist doch, wie sehr hier Alles von der Wittekind'ssage umspinnen ist.

Beim Beckern der Felder haben sich häufig alte Waffen, so z. B. alte Steinmesser, eine kupferne Streitart, gewaltige Sporen, Pfeil- und Lanzenspitzen gefunden.

Hier hatte Wittekind einst ein steinernes Waldhaus, die neunte Burg, und hier war es, wo er von den Krieger'n des Frankenkönigs getroffen, zum Gefangenen wurde. Einige sagen, der Frankenkönig habe ihn wieder freigegeben, Andere erzählen, daß er durch die Hülfe der Seinen wieder frei geworden sei.¹⁸⁾

Auch in Minden, früher Wisingen geheißen, hat Wittekind eine Burg, die zehnte, gehabt. Von dieser Bekingsburg aus hat Wittekind dem König Karl großen Abbruch



Nach einer Zeichnung v. G. Gürtjorge.

Menden.

Hr. Strudmann repr.

gethan. „Als Widukind durch die wunderbare Erscheinung des Jesuskinds belehrt war, da bat er Karl, daß er ihm einen eigenen Priester gäbe, der für den Gottesdienst sorge und öfter in seiner Gegenwart das heilige Opfer darbrächte. „Ja,“ sprach Karl, „ich will Dir geben, was Du wünschest und noch mehr als das: einen Bischof will ich Dir geben, sorge Du nur für eine angemessene Wohnung und den nothwendigen Lebensunterhalt.“ „Wohlan,“ erwiderte Widukind, „meine Burg an der Weser reicht für mich und ihn vollends aus. Min und Din schall de Borch sin.“ Daher dann der Name Minden. Innerhalb des großen Burghofes wies Widukind nun den Ort an, wo die Kirche sollte erbaut werden zu Ehren des heiligen Petrus. Erster Bischof aber ward kein Anderer, als der heilige Hercumbert, derselbe, in dessen Händen er bei der heiligen Opferhandlung im Lager Karls das göttliche Kind geschaut.“¹⁹⁾

Wenden wir uns nun auf die südliche Seite des Gebirgszuges, so finden wir mehr oder weniger von demselben entfernt, folgende Wittelkindsburgen. Eine Wittelkindsburg, die erste, stand bei Rehme auf dem Berber, da, wo die Herforder Werke in die Weser fließt. In dieser und auf der Babilonie hielt Wittelkind sich zeitweilig vor seinen Feinden verborgen.

Seine Hauptburg, die zwölfte, aber hat Wittelkind in Enger²⁰⁾ gehabt, wo er, wie wir später sehen werden, auch begraben liegt. Als Wiking Christ geworden und Friede war im Lande, da beschloß er auszuruhen von den Kriegszügen und sich einen Königssitz zu wählen, wo er beständig bliebe und die Freunde um sich versammle. Drei Orte waren ihm besonders lieb, Bünde, der Berber zu Rehme und Enger (nach Anderen bloß Enger und Bünde). Da befahl er, daß man an diesen Orten Kirchen bauen solle, und welche von den Kirchen zuerst fertig sei, da wolle er wohnen, in der wolle er begraben werden. Wir werden nun später sehen,

1810

gethan. „Als Widukind durch die wunderbare Erscheinung des Jesuskindes bekehrt war, da bat er Karl, daß er ihm einen eigenen Priester gäbe, der für den Gottesdienst sorge und öfter in seiner Gegenwart das heilige Opfer darbrächte. „Ja,“ sprach Karl, „ich will Dir geben, was Du wünschest und noch mehr als das: einen Bischof will ich Dir geben, sorge Du nur für eine angemessene Wohnung und den nothwendigen Lebensunterhalt.“ „Wohlan,“ erwiderte Widukind, „meine Burg an der Weser reicht für mich und ihn vollends aus. Min und Din schall de Borch sin.“ Daher dann der Name Minden. Innerhalb des großen Burghofes wies Widukind nun den Ort an, wo die Kirche sollte erbaut werden zu Ehren des heiligen Petrus. Erster Bischof aber ward kein Anderer, als der heilige Hercumbert, derselbe, in dessen Händen er bei der heiligen Opferhandlung im Lager Karls das göttliche Kind geschaut.“¹⁹⁾

Wenden wir uns nun auf die südliche Seite des Gebirgszuges, so finden wir mehr oder weniger von demselben entfernt, folgende Wittekindsburgen. Eine Wittekindsburg, die erste, stand bei Rehme auf dem Werder, da, wo die Herforder Berre in die Weser fließt. In dieser und auf der Babilonie hielt Wittekind sich zeitweilig vor seinen Feinden verborgen.

Seine Hauptburg, die zwölfte, aber hat Wittekind in Enger²⁰⁾ gehabt, wo er, wie wir später sehen werden, auch begraben liegt. Als Wikiking Christ geworden und Friede war im Lande, da beschloß er auszuruhen von den Kriegszügen und sich einen Königssitz zu wählen, wo er beständig bliebe und die Freunde um sich versammle. Drei Orte waren ihm besonders lieb, Bünde, der Werder zu Rehme und Enger (nach Anderen bloß Enger und Bünde). Da befahl er, daß man an diesen Orten Kirchen bauen solle, und welche von den Kirchen zuerst fertig sei, da wolle er wohnen, in der wolle er begraben werden. Wir werden nun später sehen,

durch welche List der Baumeister der Enger'schen Kirche den Sieg verschaffte. Im Süden der Kirche, an der Stelle, welche noch heute den Namen Burgstätte trägt, baute Wittekind nun eine Burg, und, da er keine Müh' und Kosten daran sparte, so wurde dieselbe ein sehr festes, wohlverwahrtes, überaus prächtiges Gebäude, eines Herzogs von Sachsen und Engern würdig. Dem diesen Titel hatte Karl der Große ihm nach seiner Bekehrung mit der neuen Auftragung der Herzogtümer gelassen. Um Burg und Kirche breitete sich nun bald eine Stadt aus, von welcher das jetzige Enger nur ein geringer Ueberrest ist. Sie war so groß, daß in ihrem Umfange die heutigen Höfe Ebmeier, Ringsmeier, Barmeier, Windmeier und Borwerk lagen. Sie hatte sieben Thore: das Nordthor bei Nordmeiers Hofe; das Burgstädter Thor unweit der Burg selbst, das Kniggenthor an der Landstraße nach Bünde; das Niedermühlenthor an der Herforder Straße; das Bruchthor an der Enger Niederung; das Lüttenthor an dem Wege nach Westeringer; das Niederthor bei Niermanns Hofe. Auch umschloß die Stadt das Marktfeld und das Opferfeld. Auf diesem wurde den Gefangenen über einem ehernen Kessel mit einem Schlachtschwert die Gurgel abgestochen. Westeringer war die Vorstadt, und hier hat der König ein Borwerk, dem auch der Name geblieben ist.

Sein Gefolge nebst der Dienerschaft siedelte sich in der Nähe an, und von ihnen sind die großen Sattelmeier aufgekomen. Er gab ihnen Grundstücke zu ihrem Unterhalte und theilte die Geschäfte seines Hauses unter sie aus. Sie begleiteten den König zu Pferde und waren auch späterhin verpflichtet, einen berittenen Mann zum Kriege zu stellen. Es sind ihrer noch jetzt etwa vierzehn, sieben in der näheren Umgebung von Enger und sieben weithin in der Umgegend von Werther, Dornberg, Schildesche und Heepen zerstreut. Jene sind Nordmeier, Ebmeier, Meier Johann, Barmeier und Ringsmeier im Kirchspiel Enger, dann Meier zu

Hücker und der Meier zu Hiddenhäusen. Zu diesen werden gerechnet die Meier zu Rohden, zum Goddesberge, zum Hohberge, zu Ollerdissen, zu Südbrake, zur Müdehorst und zum Wendischen Hause. Ritten die sieben um Enger wohnenden Sattelmeier neben dem Könige, so war es Meier zu Hiddenhäusen, der den Zug eröffnete, und der Meier zu Hücker, der ihn schloß. Ringsmeier hatte die Aufsicht über den Marstall. Ebermeier war Wildmeister und ordnete die Jagden an; Barmeier war das Haupt der Hirten. Windmeier, ein geringerer Diener, so daß er nicht zu den Sattelmeiern gehörte, war Wiekings Jäger, und bei ihm befanden sich die Windhunde des Königs; ritt er aber im Gefolge der Sattelmeier mit dem Könige, so mußte er, wenn der Zug über einen Hof ging, absteigen und das Heck (Zaunthor) öffnen. Noch bis auf unsere Zeit hatten die Sattelmeier manche Vorrechte. Sie waren frei von Zehnten und genießen auch jetzt noch bei feierlichen Aufzügen, namentlich bei ihrer und der Frauen Bestattung, besondere Ehren. Drei Tage nach einander werden sie, und zu sonst ungewöhnlicher Stunde verläutet, nämlich nach 12 Uhr mittags. Schon vom Sterbehause aus begleiten die Geistlichen den Sarg, hinter welchem ein gesatteltes Pferd hergeführt wird, in die Kirche, wo man ihn auf dem Chor am Altare niedersetzt, als wollte der Tote hier noch zuletzt von der Grabesstätte des Königs Abschied nehmen. Erst nach dem Gottesdienste geschieht dann auf dem Kirchhofe die Einsenkung.²¹⁾

Nach dem Absterben Wittelinds blieben Schloß und Stadt bei seinen Nachfolgern, den Herzogen von Sachsen, bis auf Heinrich den Löwen, der von Kaiser Friedrich geächtet, seiner Länder und auch Engers verlustig wurde, welches nun an die Grafen von Lippe gekommen ist. Von diesen hatte Simon, Bernhards Sohn, äußerst heftige Feindschaften mit den Osnabrückern und im Jahre 1299 brachte er ihnen von den Burgen Enger und Rheda aus große Niederlagen bei. Diese Unbilde

ließ Ludwig, Bischof von Osnabrück, Graf von Ravensberg, nicht ungerächt. Er besiegte Simon in einem Treffen, nahm ihn gefangen, führte ihn nach Osnabrück und hielt ihn in einem Gefängnis, der Bude genannt, bis ins sechste Jahr in hartem Gewahrsam. Endlich ist, um ihn zu befreien, von lippischer Seite notgedrungen im Jahre 1305 am Tage des h. Kilian zu Schötmar ein Vertrag angenommen, nach welchem „das Haus und die Stadt Enger ruinirt und niedergerissen, besonders das Haus geschleift, die Wassergraben und was sonst ungleich, ausgefüllt, an dem Hause besonders nicht ein Stein auf dem andern gelassen, auch nimmer repariret, auch nicht wieder erbauet werden sollte.“ So ist die einst blühende Stadt zu einem geringen Dorfe geworden, und von der Burg ist nichts übrig geblieben, als die Erinnerung und einige Namen. So wird die Burgstätte gezeigt, wo sie gestanden. Der alte Burggraben, der Rüchergarten, die Pferdeschwemme in der Bornwiese haben noch ihre alten Benennungen; ebenso ist es mit dem Hühnerhofe. Und bei dem neuen hölzernen Hause, welches jetzt an der Stelle steht, aber immer noch jenen alten Namen trägt, erinnern sogar Ueberreste verwitterter Mauern an die Burg des Königs. Da, wo einst die Rampe, der Ausgang zum Schlosse war, wohnt jetzt der Bürger Kampendahl. Küche und Backhaus waren da, wo jetzt Strack's Garten ist. Und noch im Jahre 1818 hat man hier beim Abgraben eine gemauerte Herdstelle und verwittertes Rükengerät aufgefunden. Der achteckige Stein, der jetzt, kaum sichtbar, an der Ecke von Kolf's Garten als Prellstein eingegraben ist, stand ehemals über der Schloßpforte und trug die Krone.

Das Gut Silber bei Bünde soll ebenfalls eine Wittekindsburg, die dreizehnte, gewesen sein. In Rödtinghausen hatte Wittekind, der mit Leidenschaft der Jagd in dem nahen waldreichen Wiehengebirge oblag, sein Rüdtenhaus. Col. Bergmann auf Berghedershof war sein Jäger und Berg-

hüter. Die hörigen Bauern mußten die Meute Wittekinds füttern und auf seinen Jagden als Treiber dienen. Auf Ruhdeshof wohnte der Ruhhirt Wittekinds. Die Namen Ruhdeshof und Lammersbrink erinnern an Wittekinds Herden.

Ob auch die Dietrichsburg, die vierzehnte, auf der Spitze des hohen gleichnamigen Berges in der Nähe von Melle zu den Wittekindsburgen gezählt werden darf, ist durch bestimmte, dahin zielende Sagen nicht ausgemacht, wenn nicht diejenige, daß Wittekind unter der Eiche auf dem Meierhose zu Wetter in der Nähe der Dietrichsburg oft gerastet haben soll, einigen Anhalt giebt. Dagegen soll der Graf Dietrich, der Enkel Waltberts, Grafen im Grönengau, welcher wiederum ein Enkel Wittekinds war, hier gewohnt haben, und nach ihm die Burg so genannt sein. Als seine Tochter Mathilde, welche ihrer Großmutter in der Abtei Herford zur Erziehung übergeben war, von dem sächsischen Prinzen und nachherigen Kaiser Heinrich, dem Finkler, zum ehelichen Weibe persönlich begehrt wurde, bedurfte es nur eines Tages, um die Erlaubnis des Vaters einzuholen. Die Dietrichsburg liegt etwa fünf Stunden von Herford entfernt. Von einer früheren Burg sind keine Spuren mehr zu finden.²²⁾

3. Wittekinds Leben und Thaten vor der Bekehrung.

Es waren einmal zwei mächtige Könige, Wittekind und Karolus Magnus. Wittekind, auch König Wicd geheißen, war noch ein Heide und regierte in diesem Lande. Karolus Magnus war ein König in Frankreich und ein eifriger Christ. Der ließ dem Wicd sagen, er solle seine Götter abschwören.